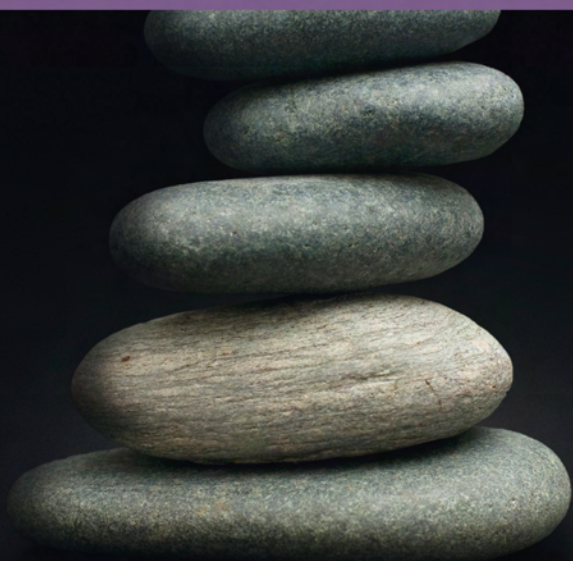


VERA SIEBEN

Frösche,  
die quaken, *Roman*  
*töten nicht*



Original

GMEINER



Frank griff Liv fest am Oberarm und zog sie ein Stück weit aus der Hörzone der Kollegen. »Zum Teufel! Sag mir jetzt sofort, was du hier tust! Was genau machst du hier? Du warst viel zu lange alleine am Tatort. Liv, ich komm in Teufels Küche, wenn ich wegen dir hier irgendetwas vertuschen muss.« Frank dampfte vor Wut.

»Du tust mir weh!«, wandte sie sich aus seinem Griff, wobei ihr die Pferdeschwanzspitzen ins Gesicht peitschten. »Nun strapaziere nicht dauernd den Teufel, den brauchst du nicht. Komm mal wieder runter, mein Lieber. Ich habe nichts getan, was dir schaden könnte. Genau genommen, habe ich überhaupt gar nichts getan, außer Wache zu halten, dass nicht jemand anders in deine Arbeit pfuscht.«

Liv erzählte von dem Toten, der ihr zum Frühstück serviert worden war, und von ihren Anweisungen an die Mitarbeiter wegen einer möglichen Vergiftung, nichts erzählte sie aber von dem anonymen Anruf und dem Auftrag der Zeitung. Frank musste nicht alles wissen, zumindest jetzt noch nicht.

»Na, dann muss ich dir wohl noch dankbar sein?« Frank beruhigte sich nur langsam und schoss sich weiter auf Liv ein: »Ich merke es doch, du denkst wieder an Mord, nicht wahr? Du siehst immer gleich das Extreme. Klar, aus Nächstenliebe bist du bestimmt nicht hier. Hast du auch nur einmal daran gedacht, dass er genauso gut an Altersschwäche gestorben sein könnte?«

Liv schaute Frank an – erstaunt, erwartungsvoll. Plötzlich wandten sie sich mit gekrümmten Rücken ab, hielten sich eine Hand vor den Mund, um nicht zu laut zu lachen.

Aber es war bereits zu deutlich vernehmbar, um nicht unangenehm aufzufallen.

»Okay, hört sich für dich mit deinem Killerinstinkt vielleicht blöd an, es könnte aber ein ganz normaler Herzinfarkt oder sonst was gewesen sein, warten wir es einfach ab.« Er schaute sich um. »Falls es doch eine Vergiftung war, ist das Frühstück keinem der anderen Gäste so schlecht bekommen wie dem Seniorchef.«

»Aha«, reagierte Liv, »wenn du dich bereits erkundigt hast, habe wohl nicht ich allein den Killerinstinkt.«

## 8

Einer seiner Kollegen kam angelaufen und nahm Frank beiseite. Sie tuschelten. Liv versuchte derweil, ihre Gedanken zu fokussieren. Eine Leiche und der Ex-Liebhaber zum Frühstück brachten selbst eine sonst so abgebrühte Liv ins Wanken.

Aber nur kurz. Sie musste dieses Geschehen fotografisch festhalten. Mit dem Geschick eines Trickdiebes holte sie unbemerkt ihr iPhone aus der Tasche, öffnete mit gezielten Daumen-Touches die Kamera und schoss aus der Hüfte ihre Fotos. Als Frank sich mit einem langen Kontrollblick zu ihr umdrehte, täuschte sie Eingaben in ihr Handy vor. Ihre Blicke trafen sich, als Liv ihm gestikulierend die Zustimmung zum Telefonieren abforderte. Skeptisch nickte er.

»Keiner da«, murmelte Liv und steckte das iPhone zurück.

Frank müsste nun knapp 40 Jahre alt sein, zwei Jahre älter als Liv, mit sportlicher Figur. Noch war kein Bauchansatz sichtbar, wie bei so vielen seiner Altersklasse. Liv schloss freudig, dass er sich fit hielt, weil er sicher noch auf der Suche nach seiner Traumfrau war. Bei diesen Gedanken regte sich ihr Jagdtrieb. Seine sehr kurz geschnittenen blonden Haare betonten die Geheimratsecken. Sie störten Liv. Sie erinnerte sich, dass ein spontaner Kuss mit seinen 1,98 Metern Höhe zwar schwierig, aber durchaus lohnenswert war.

»Liv Oliver, zurück zu dir«, schallte es zu ihr herüber, »sorry, es ging nicht eher«, entschuldigte sich Frank lapidar. »Nun habe ich etwas Zeit für dich.« Er grinste mit dem schiefen Lächeln, das Liv noch immer sehr reizte. »Neues iPhone?«

»Nö, wieso?«, fragte Liv.

»Ich frage mich, ob das alles hier nicht ein wenig zu viel Zufall ist. Bist du tatsächlich als stinknormaler Wellness-Gast hier? Du wirst mir zustimmen, für den, der dich kennt, klingt das äußerst seltsam. Hat das alles nichts mit deiner beruflichen Spürnase zu tun?«

»Ich mache sozusagen Kur-Urlaub, bin gestern hier angekommen ...«

»... und am nächsten Morgen liegt dir die Leiche zu Füßen«, unterbrach er sie.

»Mein Wunsch war es nicht, ich wollte in meiner Auszeit nur relaxen und nichts mit Kommissaren und Mördern zu tun haben.«

»So, so, einen Wellness-Urlaub mitten in Düsseldorf gönnt sich die Reporterin. Hatte dich früher nicht eher die Ferne gereizt?«

»Alles zu seiner Zeit, aber für fünf Urlaubstage nehme ich keine lange Anreise in Kauf. Du bist doch nur neidisch.

Auf solch eine geniale Idee, zu Hause zu urlauben, bist du nicht gekommen. Komm zur Sache, Schätzchen, ich habe gleich eine Gesichtsbehandlung«, mahnte Liv.

›Fehler‹, dachte sie sofort und war dankbar, dass Frank auf die Notwendigkeit ihrer Gesichtsbehandlung nicht einging.

›Man sieht ja, was dabei rauskommt, wenn man zu Hause bleibt. Dann berichte doch mal von all den Umständen, die du mir gerade nicht erzählst. Und bitte lass die Anrede ›Schätzchen‹ weg, wenn du nicht willst, dass sie in der Zeugenbefragung auftaucht.« Er schaute ihr tief in ihre grünen Augen. Sehr tief. Sie hielt stand. Mit seinen stahlblauen Augen blickte er sie konzentriert an, als wolle er ihre Gedanken lesen.

›Nur das bitte nicht jetzt ...‹

›Ich habe dir bereits erzählt, was von Belang ist. Meine Spekulationen über einen Mord willst du ja nicht hören. Ich meine, du solltest dich lieber an die Recherche machen, nachher läuft dir der Mörder gerade aus dem feinen Haus, während du mit mir hier flirtest.« Livs provokantes Lächeln prallte an seiner professionellen Fassade ab. »Kann ich nun meinen Urlaub fortsetzen?«

›Natürlich, von deinem Urlaub möchte ich dich nicht abhalten. Wir werden uns ja nun häufiger sehen. Ich habe hier eine Menge zu tun, wie mir scheint.«

›Das freut mich.« Liv kam wieder einen Schritt näher: »Was weißt du bis jetzt über den Toten? Er war Chef des Hotels, es wird Erben geben ...«

›Der Tote ist der sogenannte Seniorchef, wurde für einen Mann überdurchschnittliche 84 Jahre alt. Es sieht nach einem Erstickungstod aus. Der Tote hatte eine ziemlich hohe Temperatur und war wie gelähmt. Die Hotelangestellten meinen, er hatte starke Altersdiabetes. Ich weiß

nicht recht, Liv«, – es hörte sich schön an, wenn er ihren Namen aussprach –, »irgendetwas kommt mir komisch vor.«

»Was kommt dir komisch vor?«, fragte Liv erwartungsvoll.

»Mal unter uns, Liv ...«

Da war es, dieses vertraute Lächeln. Nun nur nicht weich werden.

»Was?«

»Das Verhalten der Belegschaft erscheint mir merkwürdig. Es gehen hier alle ein wenig zu cool mit der Tatsache um, dass der Chef eben gestorben ist. Die arbeiten brav weiter, keiner fragt mich irgendetwas. Warum interessiert sich anscheinend niemand dafür? Warum weint keiner um ihn? Was meinst du? Oder spinne ich?«

»Nein, du spinnst dieses Mal nicht. Das fiel mir auch auf. Es scheint alles völlig normal weiterzulaufen, egal, ob der Chef da ist oder nicht«, sagte Liv, während sie durch die Fensterfront hinaus ins Grüne sah, um ihre stetig wachsende Neugier auf diesen Fall nicht zu zeigen. Wie nebenbei analysierte sie weiter: »Gut, sie hatten alle viel zu tun, man kann den Laden nicht plötzlich dichtmachen. Aber es ist wirklich komisch, dass jeder so tut, als wäre nichts vorgefallen, keiner stellte Fragen, wenige guckten überhaupt her. Vielleicht freuen sich alle, dass er endlich weg ist, oder sollte sie ein schlechtes Gewissen plagen?« Liv kratzte sich am Kinn. »Frank, was geht hier vor? Müsste es nicht einen wahren Aufruhr geben, einen Stillstand, ein paar Tränen vielleicht um den Chef?«

»Vielleicht stehen sie unter Schock? Das Personal wirkt ziemlich eingeschüchtert, aber offene Trauer zeigt keiner«, waren Franks vorerst letzte Worte an Liv.